

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 18

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustrirtes humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nötzli.

Expedition: Rämistrasse 31.

Buchdruckerei Gebrüder Frank.

Erscheint jeden Samstag.

— Abonnementsbedingungen. —

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Franko für die Schweiz: Für 3 Monate Fr. 3, für 6 Monate Fr. 5. 50, für 12 Monate Fr. 10; für alle Staaten des Welpostvereins: Für 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50. Einzelne Nummern 30 Cts. Nummern mit Farbendruckbild 50 Cts.

Inserate per kleingespaltene Petitzeile für die Schweiz 30 Cts, für das Ausland 50 Cts. Aufträge für Schweizer Inserate befördern alle Annoncen-Agenturen der Schweiz.



Des „Ringes“ fluch.

„Was stöhnest so schwer? Plagt Hunger dich?“

— „Nein, Fieberschauer schütteln mich!“

Mach' Licht! Der Athem geht mir aus!

„Licht?! Ach! wir haben ja kein's mehr im Haus!“

Das letzte Oel ging schon gestern zur Rüst,
Und du weißt ja, wie theuer das Licht jetzt ist!“

Ein fluch schwebt zwischen den Zähnen ihm,
Und er rafft sich vom Lager mit Ungestüm —

Vom harten Lager! und sucht sein Kleid,
Und macht sich, den Arzt zu holen, bereit.

Die Angst um sein Weib läßt ihm nicht Ruh',
Er eilt im Dunkel der Thüre zu.

Doch sein Schritt ist zu stürmisch, das Dunkel zu stark!
Und im Gang die Treppe ... Es schauert durch's Mark,

Der Frau in der Stube, sie hört wie es kracht,
Hört stöhnen von unten ... sie schreit durch die Nacht

Um Hülfe! Es kommen, verschlafen, erschreckt,
Die Leute vom Hause mit Lichtern: „Wer weckt

Aus dem Schlaf uns so grausig?“ Da seh'n sie im Flur
Den Aermsten liegen, die letzte Spur

Des Lebens entflohn, mit gebroch'nem Genick,
Die Faust noch geballt — gegen welches Geschick?

Sie ahnen's als drinnen die Kranke, gequält
Vor Schmerz und Verzweiflung, es stöhnend erzählt:

„Das fehlende Licht war Schuld daran! ...
Und er war ein so guter, so sorglicher Mann!“

„Das fehlende Licht?“ Knirscht einer leis —
„Warum fehlt es denn? Bei Gott! ich weiß

Es besser: Die Canaillen vom „Ring“,
Die höllischen, sind Schuld an dem Ding!

Sie baden im Licht und leben in Saus
Und blasen uns Armen das Lämplein aus,

Zusamt dem Lebenslicht! ... Ein Schuft,
Wer das duldet und nicht der Rache ruft!

— Wart' nur, du Pack! Sie bricht über dich
Auch noch herein — und fürchterlich!“